

LYSSA KAY ADAMS

THE
SECRET
BOOK
CLUB

LESE-
PROBE

Ein fast
perfekter
Liebesroman

KySS

DIE ERSTE REGEL
DES BOOK CLUB LAUTET:

IHR VERLIERT KEIN WORT ÜBER DEN BOOK CLUB!

Die Ehe von Profisportler Gavin Scott steckt in der Krise. Genau genommen ist sie sogar vorbei, wenn es nach seiner Frau Thea geht. Und das darf nicht sein. Thea ist die Liebe seines Lebens! Und er versteht, verdammt noch mal, nicht, was überhaupt passiert ist. Eigentlich müsste SIE sich bei IHM entschuldigen! Gavin ist ratlos und verzweifelt – bis einer seiner Freunde ihn mit zu einem Treffen nimmt. Einem Treffen des Secret Book Club. Hier lesen und diskutieren Männer heimlich Liebesromane, um ihre Frauen besser zu verstehen. Gavin hält das für Schwachsinn. Wie sollen Liebesschnulzen ihm helfen, seine Ehe zu retten? Doch die Lektüre überrascht ihn. Und Thea steht eine noch viel größere Überraschung bevor!

«EIN ABSOLUT PERFEKTES BUCH!»
ENTERTAINMENT WEEKLY



KAPITEL 1

Gavin Scott trank selten, und das aus gutem Grund.

Er war schlecht darin. Richtig schlecht.

Wie zum Beispiel jetzt: Er war mit dem Gesicht auf dem Boden gelandet, als er das letzte Mal nach der Flasche gegriffen hatte. Und er konnte nicht mehr geradeaus gucken. Besser er blieb gleich liegen.

Deshalb stand er auch nicht auf, als Del, sein bester Freund, energisch an die Tür seines deprimierend beigen Hotelzimmers klopfte, das ihn jeden Augenblick daran erinnerte, dass er sein Leben verbockt hatte.

«Is offen», nuschelte Gavin.

Die Tür schwang auf. Del schaltete das grelle Deckenlicht ein und fluchte. «Scheiße. Mann am Boden. Hilf mir mal», sagte er zu jemandem.

Del und ein riesiger Kerl trampelten auf ihn zu, dann packten ihn vier kräftige Hände unter den Schultern. Im Nu lehnte er mit dem Oberkörper an der hässlichen

Couch. Die Zimmerdecke drehte sich, und sein Kopf fiel nach hinten gegen die Polster.

«Komm schon.» Del klatschte ihm auf die Wangen.
«Tu wenigstens so, als wärst du nicht tot.»

Gavin holte Luft und schaffte es, den Kopf zu heben. Er blinzelte zweimal, dann drückte er sich die Handballen auf die Augen. «Ich bin besoffen.»

«Ach, sag bloß. Was hast du getrunken?», fragte Del.

Gavin hob die Hand und zeigte zum Sofatisch, auf dem eine Flasche Bourbon stand, ein Geschenk von einer kleinen örtlichen Brennerei. Jeder in der Mannschaft hatte zum Ende der Baseballsaison eine bekommen. Del fluchte wieder. «Scheiße, Mann. Warum kippst du nicht einfach direkt Ethanol rein?»

«Hatte keinen.»

«Ich bring ihm ein Wasser», sagte der andere Typ – dessen verschwommenes Gesicht ihn an Braden Mack erinnerte, Besitzer von ein paar Nachtclubs in Nashville. Aber das war Unsinn. Warum sollte der hier sein? Sie waren sich nur ein Mal beim Wohltätigkeitsturnen begegnet. Seit wann war er mit Del befreundet?

Ein dritter Mann kam ins Zimmer, und den kannte Gavin genau. Es war Yan Feliciano aus seiner Mannschaft. «¿Como es el?»

Wie geht es ihm? Das hatte Gavin verstanden. Heilige Scheiße, er konnte Spanisch, wenn er besoffen war.

Del schüttelte den Kopf. «Noch ein Schluck, und er hätte zu Ed-Sheeran-Balladen geheult.»

Gavin hickste. «No me gusta Ed Sheeran.»

«Klappe», sagte Del.

«Ich stottere nich, wenn ich spanisch bin.» Gavin hickste wieder. Etwas Saures kam diesmal mit hoch. «Wenn ich b'soffen bin.»

Yan fluchte. «¿Que paso?»

«Thea will die Scheidung», sagte Del.

Yan brummte ungläubig. «Meine Frau meinte, es gibt ein Gerücht, die beiden hätten Probleme, aber ich konnte es nicht glauben.»

«Ganstu klauben», stöhnte Gavin und ließ den Kopf auf die Couch fallen. *Scheidung*. Seine Frau, die Mutter seiner Zwillingstöchter, die Frau, durch die er vor drei Jahren erkannt hatte, dass es die Liebe auf den ersten Blick tatsächlich gab, war mit ihm fertig. Und das war seine eigene verdammte Schuld.

«Trink das.» Del gab ihm eine Flasche Wasser. «Er wohnt hier seit zwei Wochen», sagte er zu Yan.

«Sie hat mich rausg'woffen.» Gavin ließ die ungeöffnete Wasserflasche fallen.

«Weil du dich verhalten hast wie ein Blödmann.»

«Ich weiß.»

Del schüttelte den Kopf. «Ich habe dich gewarnt, Mann.»

«Ich weiß.»

«Ich hab dir gesagt, dass sie dir einen Arschtritt verpasst, wenn du dich nicht zusammenreißt.»

«Ich weiß», stöhnte Gavin genervt und hob den Kopf. Zu schnell. Viel zu schnell. Aufwallende Übelkeit warnte ihn, dass der Bourbon wieder ans Tageslicht wollte. Gavin schluckte und holte tief Luft, aber, oh Scheiße ... Ihm brach der Schweiß aus.

«Oh verdammt, er wird grün», rief Vielleicht-Braden-Mack.

Kräftige Hände packten ihn und hieften ihn hoch. Seine Füße berührten kaum den Boden, als Del und Ziemlich-sicher-Braden-Mack ihn ins Bad wuchteten. Gavin stolperte zur Toilette, gerade als etwas in der Farbe mieser Entscheidungen aus seinem Mund geschossen kam. Mack fluchte, würgte und rannte hinaus. Del blieb, sogar als Gavin ächzte wie ein Tennisspieler beim Rückhandschlag und sich mehrmals übergab.

«Du hast das harte Zeug noch nie vertragen», sagte Del.

«Ich sterbe», stöhnte Gavin, während er auf ein Knie sank.

«Du stirbst nicht.»

«Dann erlösch mich aus mei'm Elend.»

«Glaub mir, ich bin schwer in Versuchung.»

Gavin ließ sich auf den Hintern plumpsen und lehnte sich an die beige Badezimmerwand. Dabei stieß er mit dem Knie gegen die beige Duschwanne, die hinter dem beigen Duschvorhang verborgen war. Er verdiente fünfzehn Millionen Dollar im Jahr und schlief in einem Hotel, das schäbiger war als die Unterkünfte in seiner Minor-League-Zeit. Er hätte sich ein viel besseres leisten können, aber das war seine Strafe. Die selbstauferlegte. Durch seinen Stolz hatte er das Beste, was ihm je passiert war, ruiniert.

Del spülte, klappte den Deckel herunter und ging raus. Einen Moment darauf kam er mit dem Wasser zurück.
«Trink. Und diesmal meine ich es ernst.»

Gavin öffnete die Flasche und trank sie halb aus. Nach ein paar Minuten drehte sich der Raum nicht mehr.
«Was machen die hier?»

«Das erfährst du noch.» Del setzte sich auf den Toilettendeckel und stützte die Ellbogen auf die Knie.
«Geht's?»

«Nein.» Gavins Halsmuskeln krampften. Scheiße. Er würde Del vor die Füße kotzen. Er kniff die Augen zu und presste den Daumen zwischen die Brauen.

«Wein ruhig, Mann.» Del stieß Gavin mit der Schuhspitze am Fuß an. «Das ist keine Schande.»

Gavin lehnte den Kopf an die Wand, als ihm zwei Tränen über die Wangen liefen. «Ich kann nicht fassen, dass ich sie verloren habe.»

«Du hast sie nicht verloren.»

«Sie w-w-will die Scheidung, Arschloch.»

Del reagierte nicht auf sein Stottern. Das tat von der Mannschaft keiner mehr, vor allem weil Gavin aufgehört hatte, in ihrem Beisein dagegen anzukämpfen. Auch so eine Sache, die er Thea zu verdanken hatte. Bevor er sie kennenlernte, war er unsicher gewesen. Es war ihm schwergefallen, vor anderen zu sprechen, sogar vor Leuten, die er gut kannte. Aber Thea war beim ersten Mal, als er vor ihr stotterte, total ungerührt geblieben. Sie versuchte nicht, seine Sätze zu beenden, schaute nicht verlegen weg. Sondern wartete einfach ab, bis er seinen Satz zu Ende gebracht hatte. Niemand sonst, von seiner Familie einmal abgesehen, hatte ihm je das Gefühl gegeben, dass er mehr war als ein peinlicher stotternder Muskelprotz.

Deshalb fühlte er sich umso mehr betrogen, als er vor einem Monat entdeckte, dass sie ihn belogen hatte. Genau das war es nämlich gewesen, eine Lüge.

Seine Frau hatte ihm ihre verdammten Orgasmen vorgetäuscht. Seit der Hochzeit. Drei Jahre lang.

«Hat sie das genau so gesagt?», wollte Del wissen.
«Oder hat sie gesagt, sie denkt an Scheidung?»

«Wo ist der Unterschied?»

«Das eine heißt, sie ist endgültig mit dir fertig. Das andere heißt, du hast vielleicht noch eine Chance.»

Gavin drehte den angelehnten Kopf kraftlos hin und her. «Es gibt keine Chance. Du hast ihren Ton nicht gehört. Sie hat mit mir geredet wie mit einem Fremden.»

Del erhob sich und blickte auf ihn hinab. «Willst du um deine Ehe kämpfen?»

«Ja.» Gott, ja. Mehr als alles andere. Und scheiße, ihm wurde schon wieder die Kehle eng.

«Und wie weit bist du bereit, dafür zu gehen?»

«So weit wie nötig.»

«Meinst du das ernst?»

«W-w-was soll das? Fuck, natürlich meine ich es ernst.»

«Gut.» Del hielt ihm die Hand hin. «Dann komm hoch.»

Gavin ließ sich von ihm auf die Füße ziehen und folgte ihm ins Zimmer. Er fühlte sich tonnenschwer, als er auf die Couch zuwankte und sich auf die Kissen sinken ließ.

«Nettes Zimmer, Scott», sagte Mack, der gerade aus der winzigen Küche kam. Er rieb sich einen grünen Apfel an der Schulter sauber und biss herzhaft hinein.

«Das ist meiner», brummte Gavin.

«Du hast ihn nicht gegessen.»

«Hatte ich noch vor.»

«Sicher. Zum Dessert nach der Flasche Bourbon.»

Gavin zeigte ihm den Stinkefinger.

«Lass das», sagte Del zu Mack. «An dem Punkt sind wir alle schon gewesen.»

Moment. Was? Was sollte das denn heißen?

Yan beanspruchte das andere Ende der Couch für sich und legte die Füße auf den Tisch. Mack lehnte sich gegen die Wand.

Del sah die beiden an. «Was meint ihr?»

Mack biss in den Apfel und redete mit vollem Mund. «Ich weiß nicht. Meinst du wirklich, er kriegt das hin?»

Gavin fuhr sich übers Gesicht. Er kam sich vor wie in einem Film. Einem miesen Film. «Kann mir bitte jemand erklären, w-was hier läuft?»

Del verschränkte die Arme. «Wir werden deine Ehe retten.»

Gavin schnaubte, aber die drei Männer wirkten vollkommen ernst. Er stöhnte. «Ich bin geliefert.»

«Du hast gesagt, du bist zu allem bereit, um Thea zurückzugewinnen», sagte Del.

«Ja», murmelte Gavin.

«Okay, dann musst du jetzt ehrlich sein.»

Gavin spannte sich unwillkürlich an. Del setzte sich ihm gegenüber auf den Sofatisch, der unter seiner Einsfüfundneunzig-Statur ächzte.

«Erzähl uns, was passiert ist.»

«Hab ich doch schon. Sie hat gesagt ...»

«Ich meine nicht heute Abend. Was ist passiert?»

Gavin sah alle drei an. Selbst wenn Yan und Apfelklauer-Mack nicht dabeiständen, würde er nicht darüber reden. Es war zu demütigend. Es wäre schlimm genug zuzugeben, dass er seine Frau im Bett nicht befriedigen konnte. Aber auch noch zuzugeben, dass er komplett bescheuert war? Dass er ausgeflippt und ins Gästezimmer gezogen war? Seine Frau mit Schweigen bestraft hatte, weil sein Ego nicht damit klarkam, dass sie ihre Orgasmen vorgetäuscht hatte? Tja, kam nicht in Frage. Nein danke, das würde er für sich behalten.

«Kann ich dir nicht sagen», brummte er schließlich.

«Warum nicht?»

«Ist zu persönlich.»

«Wir sprechen von deiner Ehe. Natürlich ist das persönlich», erwiderte Del.

«Aber das ist zu ...»

Mack schnitt ihm frustriert schnaubend das Wort ab. «Er will wissen, ob du sie betrogen hast, Hohlbirne.»

Gavin blickte Del wütend an. «Das glaubst du? Du glaubst tatsächlich, ich wäre fremdgegangen?» Allein bei dem Gedanken wollte er sich über die Toilette beugen und den Rest seines flüssigen Abendessens von sich geben.

«Nein», sagte Del. «Aber wir müssen das fragen. Das gehört zu den Regeln. Wir helfen Fremdgehern nicht.»

«Wer zum Teufel ist *wir*? Was ist hier eigentlich los?»

«Du hast gesagt, sie hätte mit dir gesprochen, als wärest du ein Fremder», erklärte Del. «Ist dir schon mal der Gedanke gekommen, ihr könntet euch tatsächlich fremd geworden sein?»

Was zum ...? Gavin schoss ihm einen irritierten Blick zu.

«Alle Eheleute werden sich irgendwann fremd», sagte Del. «Menschen entwickeln sich, und wir entwickeln uns

nicht alle im selben Tempo. Wer weiß, wie viele Leute geschieden wurden, nur weil sie nicht erkannt haben, dass ihre scheinbar unüberwindlichen Probleme eigentlich nur vorübergehende Phasen waren?» Del breitete die Arme aus. «Aber verdammt, ihr beide? Es ist ein Wunder, dass ihr euch überhaupt kennengelernt habt.»

«Soll ich mich jetzt etwa b-b-besser fühlen?»

«Ihr seid – wie lange, vier Monate? – miteinander ausgegangen, bevor sie schwanger wurde.»

«Drei.»

Mack hustete in die Hand. Es klang wie «Shotgun».

«Okay», fuhr Del fort. «Noch bevor ihr so recht wusstet, was geschah, habt ihr geheiratet, und noch bevor die Zwillinge auf der Welt waren, wurdest du in die Major League berufen. Meine Güte, Gavin, du warst die meiste Zeit deiner Ehe im Trainingslager oder bei Auswärtsspielen, und sie hat die Mädchen praktisch allein erzogen, noch dazu in einer fremden Stadt. Und da denkst du, sie ist noch derselbe Mensch wie zu Beginn eurer Ehe?»

Nein, das tat er nicht. Aber verdammt, das Problem zwischen ihm und Thea lag woanders. Sicher, sie hatte sich verändert. Er auch. Aber sie waren gute Eltern, und sie waren glücklich. Zumindest hatte er das geglaubt.

Del zuckte mit den Achseln und setzte sich aufrechter

hin. «Damit will ich nur sagen, dass unser Berufsleben schon für Paare belastend ist, die sich jahrelang kennen und vor der Heirat genau wissen, was auf sie zukommt. Aber ihr beide seid gleich ins tiefe Ende des Pools gesprungen, ohne vorher schwimmen gelernt zu haben. Das überlebt keine Ehe, nicht mal unter den besten Bedingungen. Nicht ohne ein bisschen Hilfe.»

«Für eine Egetherapie ist es zu spät.»

«Unsinn. Aber darum geht es hier sowieso nicht.»

«Worum denn dann, verdammt?»

Anstatt zu antworten, blickte Del wieder zu Yan und Mack. «Also?»

«Ich sage ‹Ja›», antwortete Yan. «Er wird nächste Saison komplett nutzlos sein, wenn wir die beiden nicht wieder zusammenkriegen.»

Mack zuckte die Schultern. «Bin dabei, wenn auch nur, um ihn hier rauszukriegen. Ich meine, scheiße, Mann.» Er machte eine weitschweifige Geste, die den ganzen Raum umfasste.

Gavin ließ sich zur Seite auf die Polster sinken. «Was heißt auf Spanisch ‹Verpisst euch?»

Mack biss das letzte große Stück von dem Apfel ab und warf das Kerngehäuse über die Schulter. Es landete genau in der Spüle. Gavin hasste ihn mehr als jeden ande-

ren auf der Welt. «Meine Töchter haben mir den Apfel geschenkt.»

«Ups.»

«Hör zu», sagte Del. «Werd erst mal wieder nüchtern, und morgen Abend kommst du zum ersten offiziellen Treffen.»

«Das erste offizielle Treffen von was?»

«Von der Lösung für deine Probleme.»

Die drei sahen ihn an, als wäre damit alles klar.

«Aha. Klar. War's das?»

«Nur eins noch», sagte Del. «Auf gar keinen Fall darfst du mit deiner Frau reden.»



KAPITEL 2

Nichts und niemand ist stärker als eine wirklich angepisste Frau.

Von all den Alltagsweisheiten, die ihre Gran Gran im Lauf der Jahre verkündet hatte, war diese hoffentlich wahr. Denn, verflixte Hacke, der Vorschlaghammer wog eine Tonne. Vier Versuche, mit dem Ding zuzuhauen, und Thea Scott hatte nichts vorzuweisen außer einer kleinen Delle in der Wand und einer großen Muskelzerrung im Rücken. Aber verdammt, sie würde nicht aufgeben. Drei Jahre lebte sie jetzt in diesem Haus, und genauso lange überlegte sie schon, diese Wand einzureißen.

Nachdem gestern schon ihre Ehe offiziell in die Brüche gegangen war, kam heute die Wand an die Reihe. Das war nur passend.

Außerdem musste Thea wirklich dringend auf etwas einschlagen.

Noch einmal schwang sie ächzend den Vorschlaghammer. Endlich traf er mit einem befriedigenden *Donk* auf die Wand und riss ein klaffendes Loch. Unter Siegesgeheul zog sie den Hammerkopf aus dem Loch und lugte hindurch. Auf der anderen Seite war die Wand noch intakt, aber sie konnte schon beinahe fühlen, wie das Licht hindurchströmte. Wer kam bloß auf die Idee, da eine Wand hinzusetzen? Welcher Architekt mit zwei funktionierenden Gehirnzellen würde das Wohnzimmer derart vom Esszimmer abtrennen und das wunderbare Tageslicht daran hindern, das Erdgeschoss zu fluten?

Thea schlug erneut zu, und ein zweites Loch erschien. Ein Trümmerstück fiel ihr vor die Füße, eine Staubwolke stieg auf, und Gipspartikel rieselten auf ihre Arme. Oh Mann, was für ein gutes Gefühl.

Keuchend legte Thea den Hammer auf die Plastikplane, die sie zum Schutz des Holzbodens ausgebreitet hatte. Während sie sich mit einer Hand die Schulter massierte, drehte sie sich um und ließ ihren Blick durchs Wohnzimmer schweifen. Ja. Genau da. Gleich neben der Terrassentür. Das war genau die richtige Stelle für eine Staffelei. Eines Tages, wenn sie ihren Abschluss gemacht hatte, würde sie sich vielleicht ein eigenes Atelier einrichten. Aber fürs Erste wäre sie damit zufrieden,

einfach nur wieder zu malen. Sie hatte keine Leinwand mehr unter den Fingern gehabt, seit die Mädchen zur Welt gekommen waren. Ihre größte künstlerische Leistung bestand dieser Tage darin, ihre weißen T-Shirts so zu färben, dass die Flecken wie Absicht aussahen.

Sie hatte versucht, der Wand einen Sinn zu geben. Hatte Familienfotos aufgehängt und Handabdrücke und andere Bilder der Mädchen gerahmt. Auch Gavins Lieblingsbaseballschläger von der Highschool hatte sie dort ausgestellt. Alles mit dem Gedanken, es eines Tages richtig zu machen, indem sie die Wand in einer lebhafteren Farbe strich oder vielleicht ein Einbauregal davorsetzte. Oder das blöde Ding einfach einriss und den Platz neu gestaltete.

Eines Tages war heute. Das war ihr klar gewesen, sowie sie aufwachte; mit geschwellenen Augen, weil sie in der Nacht einen schwachen Moment gehabt und im Badezimmer geweint hatte, die Hand auf den Mund gepresst, um keinen Laut von sich zu geben.

Tränen waren sinnlos. Reue würde ihr bei ihrem Neuanfang nicht helfen. Es gab nur ein Mittel, um weiterzumachen: Sie musste Stärke zeigen.

Buchstäblich.

Daher hatte sie die Mädchen nach dem Frühstück

mit ihrer Schwester Liv, die bei ihr wohnte, seit Gavin gegangen war, zum Tanzunterricht geschickt. Und dann hatte sie ihren alten Maloverall hervorgewählt, war zum Baumarkt gefahren und hatte den Vorschlaghammer gekauft.

«Sie wissen, wie man den benutzt?», fragte der Mann an der Kasse. Seine hochgezogenen Brauen schrien praktisch Mansplaining. Ein Herrklärer.

Thea krümmte die Lippen zu einem Pseudolächeln.
«Jep.»

«Achten Sie darauf, das Stielende mit der kräftigeren Hand zu packen.»

«Jep. Kapiert.» Sie steckte das Wechselgeld ein.

Der Mann zog an seinen Hosenträgern. «Was wollen Sie einreißen?»

«Patriarchalische Machtstrukturen.»

Er sah sie verständnislos an.

«Eine Wand.»

«Prüfen Sie vorher, ob es eine tragende ist.»

Das Bedürfnis, auf etwas einzuschlagen, wallte wieder auf. Thea hievte den Vorschlaghammer auf die Schulter, aber als sie zum Schwung ansetzte, flog die Haustür auf. Die Mädchen stürmten herein in ihren rosa Strumpfhosen und wippenden Tutus. Butter Ball, ihr Golden

Retriever, folgte ihnen geduldig wie ein Kindermädchen auf vier Pfoten. Liv, die ihn an der Leine führte, bildete das Schlusslicht.

«Mommy, was machst du?» Amelia blieb abrupt stehen, halb ehrfürchtig, halb beklommen. Thea konnte es ihr nicht verdenken. Mommy sah vermutlich nicht wie Mommy aus.

«Ich reiße die Wand ein», antwortete sie möglichst unbekümmert.

«Oh ja.» Liv rieb sich die Hände. «Da will ich mitmachen. » Sie ließ die Hundeleine fallen und griff nach dem Vorschlaghammer. «Darf ich so tun, als wäre es sein Gesicht?»

«Liv», mahnte Thea leise. Ihre Schwester würde vor den Mädchen nicht absichtlich schlecht über Gavin reden. Liv und Thea hatten am eigenen Leib erfahren, dass nur die Kinder litten, wenn ein Elternteil den anderen runtermachte. Aber Livs Mundwerk führte manchmal ein Eigenleben. Wie jetzt.

«Wessen Gesicht, Tante Livvie?», wollte Amelia wissen. Thea schoss ihrer Schwester einen vielsagenden Blick zu.

«Das von meinem Chef», schwindelte Liv rasch. Sie arbeitete für einen tyrannischen Promikoch in einem

berühmten Restaurant in Nashville und beschwerte sich so oft über ihn, dass die Mädchen ihr sofort glaubten.

«Dürfen wir auch mal?», fragte Amelia.

«Das ist gefährliche Erwachsenenarbeit», erklärte Thea. «Aber ihr dürft zusehen.»

Liv schlug mit einem Tarzanschrei zu, und ein weiteres Trümmerstück fiel auf den Boden. Die Mädchen jubelten und hüpften. Ava verband eine Art Karatetritt mit ihrem Freudenschrei, und Amelia versuchte, ein Rad zu schlagen. Damit ging im Wohnzimmer offiziell die Post ab.

«Verdammt, tut das gut!» Liv gab Thea den Hammer zurück. «Wir brauchen Musik dazu.»

Als Thea das Werkzeug wieder an sich nahm, holte Liv ihr Handy hervor, wischte ein paarmal übers Display, und im nächsten Moment schallte aus den Bluetooth-Lautsprechern im ganzen Haus Aretha Franklin, die RESPECT forderte.

Liv nahm Gavins Baseballschläger vom Boden, hielt ihn wie ein Mikrofon und sang lauthals mit. Sie streckte Thea die Hand hin, worauf die um ihrer Töchter willen mit einfiel. Die Mädchen lachten, als wäre das Spontankonzert das Lustigste, was sie je gesehen hatten.

Und plötzlich waren Thea und Liv wieder Teenager,

die in dem altmodischen Zimmer, das sie sich in Gran Grans Haus geteilt hatten, lauthals zur Musik mitgröhlten. Dort hatten sie – während ihre Mutter, benebelt von Wut und dem großzügigen Unterhalt, versuchte, sich selbst zu finden, und ihr Vater damit beschäftigt war, Ehefrau Nummer zwei zu betrogen – P!nk-Songs auswendig gelernt und sich fest vorgenommen, nie einem Mann zu trauen und nie so schwach wie ihre Mutter, nie so egoistisch wie ihr Vater und immer füreinander da zu sein.

Sie beide würden zusammenhalten gegen den Rest der Welt. Immer.

Und jetzt auch. Nur musste Thea diesmal nicht nur für ihre kleine Schwester da sein, sondern vor allem für ihre Töchter. Und das würde sie. Unter allen Umständen. Sie würde dafür sorgen, dass die beiden nie erfuhren, wie es war, in aggressiver Atmosphäre aufzuwachsen oder für die gemeinen Schachzüge ihrer Eltern herzuhalten.

Plötzlich brannten Tränen in ihren Augen, und ein schweres Gewicht drückte auf ihre Brust. Die Worte blieben ihr im Hals stecken, als ihre Kehle eng wurde. Hastig drehte sie sich von den Mädchen weg, um sich über die Wangen zu wischen.

Liv überspielte die Situation geschickt. «Hey, Mädels,

läuft schon mal nach oben und zieht euch um, okay? Wer als Erste auf der Treppe ist, darf den Film für heute Abend aussuchen.»

Die Chance, sich miteinander zu messen, verlieh den Mädchen Flügel. Sekunden später war Arethas Song zu Ende.

«Alles okay?»

Thea konnte mit dem schmerzhaften Kloß im Hals kaum reden. «Was, wenn ich ihnen damit schade?»

«Das tust du nicht», widersprach Liv scharf. «Du bist die beste Mutter, die ich kenne.»

«Alles, was ich will – alles, was ich je wollte –, ist, ihnen die Kindheit zu geben, die wir nie hatten. Sie sollen sicher und behütet aufwachsen und ...»

Liv nahm sie bei den Schultern und drehte sie zu sich herum. «Er ist derjenige, der ausgezogen ist.»

«Ja, weil ich ihn rausgeworfen habe.» Wochenlang hatte er ihr die kalte Schulter gezeigt, sich geweigert, mit ihr zu reden, und lieber im Gästezimmer geschmollt. Schließlich konnte sie es keine Minute länger aushalten. Zwei Kleinkinder im Haus waren ihr Limit.

«Und er konnte gar nicht schnell genug von dir wegkommen.»

Das stimmte. Trotzdem nagte das schlechte Gewissen

an ihr. Es gab Dinge, von denen Liv nichts wusste. Gavin hatte kein Recht, so zu reagieren, nachdem ihm klargeworden war, dass sie ihm im Bett etwas vorgespielt hatte. Aber sie hätte ihn das nicht auf diese Weise merken lassen dürfen. «Um eine Beziehung zu ruinieren, braucht es immer zwei.»

Liv nickte. «Klar. Aber ich bin deine Schwester, da bin ich schon biologisch dazu veranlagt, auf deiner Seite zu stehen.»

Sie blickten einander an und dankten wieder einmal dem Himmel, weil sie wenigstens einen Menschen hatten, auf den sie immer zählen konnten.

Thea hatte einmal geglaubt, Gavin wäre auch so ein Mensch.

Zur Hölle mit ihm! Sie hob den Vorschlaghammer auf. Es war Zeit, auf eigenen Beinen zu stehen. Da weiterzumachen, wo sie aufgehört hatte, als sie für ihn und seine Karriere alles aufgab. Zeit, endlich wahr zu machen, was sie sich zusammen mit Liv damals geschworen hatte.

Thea holte aus, und der Schlag riss ein weiteres Loch in die Wand.

Liv lachte. «Ich bin nicht die Einzige, die sich sein Gesicht vorstellt, oder?»

«Nein», knurrte Thea und holte erneut aus.

«Gut. Lass es raus. Du bist eine knallharte Bitch, die keinen Mann braucht.»

Aus den Lautsprechern tönte ein zorniger Taylor-Swift-Song über das Verbrennen von Fotos.

Liv nahm sich Gavins Schläger. «Mach mal Platz. Ich will auch.»

«Nein, warte! Das ist sein Lieblingsschläger!»

«Dann hätte er ihn mitnehmen sollen», erwiderte Liv.

Thea duckte sich, als Liv ihn schwang. Es gab einen lauten Knall beim Aufprall auf der Gipswand.

Thea ließ den Hammer los und riss Liv den Schläger aus der Hand. «Wir dürfen ihn nicht kaputt machen.»

«Das ist nur ein Baseballschläger.»

«Er hat damit die Highschool-Meisterschaft gewonnen.»

Liv rollte die Augen. «Männer und ihr Spielzeug.»

«Er ist ihm wichtig», sagte Thea.

«Ist das nicht genau das Problem?», schnauzte Liv. «Baseball war ihm immer wichtiger als du.»

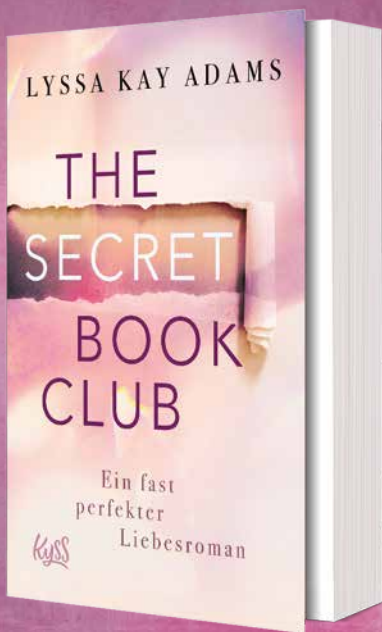
«Nein, war es nicht.» Gavins tiefe Stimme ließ sie beide herumfahren.

LYSSA KAY ADAMS

hat ihren ersten Liebesroman vom Bücherregal ihrer Oma geklaut. Das war in der achten Klasse und seitdem ist sie ein treuer Fan des Genres. Das merkt man auch ihren eigenen Büchern an. In ihrer Reihe «The Secret Book Club» über Männer, die heimlich Romances lesen, findet man nicht nur hinreißende Liebesgeschichten, sie ist auch eine Hommage an das Genre selbst. Nach zwanzig Jahren als Journalistin schreibt Lyssa Kay Adams inzwischen Vollzeit Romane. Sie lebt in Michigan und tauscht sich in via Twitter, Instagram und Facebook gern mit ihren Lesern aus.



WENN MÄNNER HEIMLICH ROMANCE LESEN ...



400 Seiten
Aus dem Englischen
von Angela Koonen
12,99 € (D)
13,40 € (A)

KySS

endlichkyss.de